

Beschwerde zu-rückgezogen, parkieren kostet bald

Steffisburg Die Gemeinde führt ab 1. Juli definitiv die flächendeckende Parkplatzbewirtschaftung ein. Eine Beschwerde wurde zurückgezogen.

Eigentlich hätte das Parkieren auf dem Gemeindegebiet schon Anfang Juni überall kosten sollen. Zwei Beschwerden verzögerten die Einführung aber (wir berichteten). Nun ist eine der Beschwerden zurückgezogen – und zwar jene, die sich gegen die Erhöhung der Gebühren richtet. Das hat die Gemeinde am Dienstag mitgeteilt. Damit könne die Parkplatzbewirtschaftung definitiv per 1. Juli eingeführt werden. Denn: Die noch hängige Beschwerde stehe der Einführung des neuen Parkregimes nicht entgegen. Sie wehrt sich dagegen, dass auf Gemeindeparkplätzen die ersten 30 Minuten gratis parkiert werden darf. Damit fordert sie eine Verschärfung des bisherigen Regimes. Denn die ersten 30 Minuten Parkzeit waren schon früher kostenlos.

Statthalteramt entscheidet

Gemäss Bettina Joder Stüde (SP), Gemeinderätin und Vorsteherin des Departements Sicherheit, liegt der Ball in dieser Sache nun beim Regierungstatthalteramt.

Die Gebührenpflicht gilt während 24 Stunden und an allen Wochentagen.

Es muss entscheiden, ob es die Beschwerde gutheisst oder abweist. Unabhängig davon werden nun sämtliche Parkplätze in Steffisburg ab dem 1. Juli bewirtschaftet. Nach den ersten 30 Gratminuten kostet die Stunde parkieren 1.50 Franken beziehungsweise maximal 5 Franken pro 12 Stunden. Die Gebührenpflicht gilt während 24 Stunden und an allen Wochentagen, wie es in der Mitteilung der Gemeinde heisst. Bisher konnten Autofahrerinnen und Autofahrer einen Grossteil der rund 880 Felder auf dem Gemeindegebiet gratis nutzen.

Elektronisches Zahlen

Neben der Zahlung mit Bargeld an den Parkuhren können die Parkgebühren mit Bezahl-Apps von Parkingpay, Easypark, Twint und Sepp/Pay by Phone bezahlt werden. Anwohnerinnen und Anwohner können wie gehabt Monats- und Jahresbewilligungen beantragen. Auch diese Parkbewilligungen könnten neu via App oder online beantragt und verlängert werden, schreibt die Gemeinde. Monats- und Jahresbewilligungen mit Gültigkeit ab Juli können ab sofort über die Parkingpay-App oder unter www.parkingpay.ch sowie am Schalter der Einwohnerkontrolle beantragt werden. Dem Antrag muss eine Kopie des Fahrzeugausweises hinzugefügt werden. Die Bewilligung wird registriert, und es muss keine Parkkarte mehr im Auto deponiert werden. Parkbewilligungen für Anwohnerinnen und Anwohner kosten 50 Franken pro Monat.

Marco Zysset

Kanton zeigt sich gesprächsbereit

Entwicklungsraum Thun Kleine, mittlere oder grosse Regionalkonferenz – oder keine? Die Delegierten des Entwicklungsraums Thun empfingen überraschende Signale und gaben einen klaren Auftrag.

Marco Zysset

Wie sollen die Gemeinden in der Region Thun beziehungsweise im nordwestlichen Berner Oberland zusammenarbeiten? «Am einfachsten wäre für uns als Kantonsregierung, insbesondere für mich als zuständige Regierungsrätin, natürlich eine einzige Regionalkonferenz als Kontakt für alle regionalen Fragen», sagte Regierungsrätin Evi Allemann (SP) am Dienstagabend im Thuner Rathausaal.

Die Vorsteherin der Direktion für Inneres und Justiz stellte den Delegierten des Entwicklungsraums Thun (ERT) an ihrer Versammlung die Optionen vor, wie der Kanton die Organisation dieser Zusammenarbeit sieht. Denn: Während der Kanton möglichst einheitliche Räume möchte, entschieden die Gemeinden von Saanen bis ins Eriz 2010, dass sie keine Regionalkonferenz für die ganze Region Thun-Oberland West wollen.

Ein «Salat»

Das hatte zur Folge: Die Zusammenarbeit der Gemeinden in der weiteren Region Thun wurde zu einem veritablen «Salat». So nannte Evi Allemann zumindest die Vielzahl an Gebilden, die sich um die Planung in Sachen Kultur, Landschaft, Wirtschaft oder Verkehr in den Regionen Thun, Kandertal, Simmental und Saanenland kümmern. 2015 erteilte die Delegierten des ERT der Geschäftsleitung den Auftrag, beim Regierungsrat vorstellig zu werden mit dem Anliegen, im Perimeter des ERT eine Regionalkonferenz zu bilden. Hauptgrund: die Finanzen. Planungsregionen wie der ERT waren damals gegenüber Regionalkonferenzen deutlich schlechtergestellt.

Zunächst machte der Kanton – auch basierend auf der Strategie für Agglomeration und regionale Zusammenarbeit – deutlich, dass eine Regionalkonferenz kein Thema sein könne, deren Grenzen nicht zu mindestens mit einem Verwaltungskreis identisch seien. Eine geforderte Volksabstimmung in der Region lehnte er ab. Allerdings besserte er die Unterstüt-



Welche Struktur ist die richtige, um die Zusammenarbeit der Gemeinden der Region zu organisieren? Foto: Steve Weniger

zungsbeiträge für Planungsregionen auf.

Ein Signal

Umso überraschter nahmen die ERT-Delegierten im Thuner Rathausaal deshalb die Worte von Evi Allemann auf. «Ich glaube, dass bei der Regierung heute eine andere Bereitschaft vorhanden ist, über die Gestaltung von Regionalkonferenzen zu sprechen», sagte die Direktorin für Inneres des Kantons Bern. Sie versicherte den Anwesenden, dass diese Auskunft mit den Kolleginnen und Kollegen des Regierungsrats abgesprochen sei. Wichtiger als starke Gebilderegrenzen sei der «geschlossene Wille einer Region, einen Weg gemeinsam einzuschlagen und zu gehen».

Zuvor hatte der scheidende ERT-Präsident Niklaus Röthlisberger (SVP, vgl. Box) die Ergebnisse einer Umfrage präsentiert, welche die Geschäftsleitung letztes Jahr in Auftrag gegeben hatte. Zur Auswahl standen die Variante Status quo, ein neuer Anlauf für eine Regionalkonferenz Thun-Oberland West, eine Regionalkonferenz im Gebiet des Entwicklungsraums Thun und eine im Gebiet des Verwaltungskreises Thun.

Das Problem: Die Umfrage ergab kein klares Ergebnis. Sie zeigt einzig, dass ein neuer Anlauf für eine Regionalkonferenz Thun-Oberland West für rund die Hälfte der ERT-Gemeinden nur untergeordnete Priorität hat. Der Status quo – weiter mit dem Verein ERT als Gremium, das die regionalen Planungsgeschäfte vom Niedersimmental bis ins Zulgtal führt – hat für 15 Gemeinden oberste Priorität. Für 16 Gemeinden ist er allerdings auch die schlechteste der vier Optionen. 19 Gemeinden könnten sich gemäss der Umfrage in zweiter Priorität vorstellen, eine Regionalkonferenz im Perimeter des Entwicklungsraums Thun voranzutreiben.

Ein Spezialfall

Während Röthlisberger versuchte, dieses fragmentierte Bild klar darzustellen und aufzuzeigen, dass die letztgenannte Variante die grössten Chancen auf eine Umsetzung hätte, gab sich Evi Allemann alle Mühe, keine Präferenz zu nennen. «Wichtig ist, dass ihr den Weg, den ihr einschlagt, auch wirklich gehen wollt – am besten getragen von einer soliden Mehrheit», sagte sie und erläuterte

finanzielle und rechtliche Konsequenzen und damit auch Hürden, die für jede Variante zu nehmen sein würden. Ein Punkt, der verschiedentlich zur Sprache kam, war die Rolle der Gemeinde Spiez. Als Verkehrsknoten ist sie sowohl für den Entwicklungsraum Thun – und damit eine allfällige Regionalkonferenz in dessen Gebiet – wichtig wie auch für den Verwaltungskreis Frutigen-Niedersimmental, zu dem sie gehört. «Diese Rolle müsste geklärt werden», sagte Allemann. Und weiter: «Eine andere Option wäre die Bildung einer grossen Regionalkonferenz mit Teilkonferenzen, die gewisse Themen in kleineren Perimetern betrachten.»

Zwei Optionen

Ein Ball, den Thomas Knutti (SVP), Gemeindepräsident in Därstetten, sofort aufnahm. Als Dirigent des Widerstands in der Abstimmung von 2010 erfolgreich, monierte er sofort: «Der Volksentscheid von damals hat immer noch Gültigkeit und ist zu respektieren.» Höchstens könnte er sich mit dem Gedanken anfinden, je eine Regionalkonferenz rund um Thun und im westlichen Oberland zu prüfen.

Gesunde Finanzen

Rechnete das Budget für das Jahr 2020 bei Gesamtausgaben von 479'000 Franken noch mit einem Aufwandüberschuss von 34'000 Franken, schloss die Rechnung am Ende mit einem Ertragsüberschuss von 54'000 Franken. Zum einen nahm der Entwicklungsraum Thun (ERT) 2020 rund 40'000 Franken mehr ein als budgetiert, zum anderen gab er knapp 33'000 Franken weniger aus. Das ERT-Vermögen wuchs damit per Ende 2020 wieder auf gut 270'000 Franken an. Auch der Fonds der Kommission Wirtschaft konnte zulegen – und zwar um den Jahresgewinn von gut 10'000 Franken auf knapp 300'000 Franken per Ende 2020.

Gemäss Geschäftsleiterin Manuela Gebert war vor allem Corona der Auslöser für die finanzielle Besserstellung: Weniger Sitzungen und gewisse Arbeiten, die schlicht nicht erledigt

werden konnten, schlugen sich in der Rechnung positiv nieder. Für 2021 rechnet der ERT bei einem Gesamtaufwand von 479'500 Franken mit einem kleinen Gewinn von 500 Franken. Die Kommission Wirtschaft budgetiert mit einem Verlust von 17'000 Franken, dies bei 134'000 Franken Ausgaben. Die Versammlung genehmigte die Rechnung und den Jahresbericht je diskussionslos und einstimmig und gewährte dem Vorstand die Entlastung.

Die Versammlung genehmigte zudem die Änderung der Statuten für die Landschaftskommission. Zum einen hob sie damit den Fonds Landschaft auf, der gemäss Geschäftsleiterin Manuela Gebert zwar gebildet, aber nie geöffnet wurde. Gleichzeitig wurden mit der einstimmig beschlossenen Änderung die Kompetenzen zwischen der Landschafts- und der Wirtschaftskommission geregelt. (*maz*)

Berner Oberländer/Thuner Tagblatt
Mittwoch, 23. Juni 2021

Gleich 3 Rücktritte in den nächsten 18 Monaten

Thun Von den fünf Thuner Gemeinderatsmitgliedern werden am 1. Januar 2023 höchstens noch zwei im Amt sein. Roman Gimmel tritt Ende Jahr zurück, Peter Siegenthaler und Konrad Hädener nehmen Ende 2022 den Hut.

Marc Imboden

Hinter den Kulissen wurde zwar schon einiges über bevorstehende Rücktritte aus dem Thuner Gemeinderat gemunkelt. Doch die Meldung der Stadt kam am Dienstagvormittag mit der Wucht eines Paukenschlages: Gleich drei Gemeinderäte werden in den kommenden einhalb Jahren zurücktreten: Roman Gimmel (SVP, Bildung, Kultur und Sport) bereits Ende Jahr, Peter Siegenthaler (SP, Sicherheit und Sport) bereits Ende Jahr, Peter Siegenthaler (SP, Sicherheit und Soziales) und Konrad Hädener (Die Mitte, Bau und Liegenschaften) Ende 2022, also nach Abschluss der vierjährigen Legislaturperiode und nach den Thuner Gemeindevahlen im Herbst desselben Jahres.

Der Thuner Gemeinderat habe «überrascht Kenntnis von Roman Gimmels Entscheid genommen» und bedauere den vorzeitigen Rücktritt. Im Gegensatz zu Gimmel, Siegenthaler und Hädener werden sich Stadtpräsident Raphael Lanz (SVP) und Gemeinderätin Andrea de Meuron (Grüne) für die nächste Amtsperiode 2023–26 erneut zur Verfügung stellen.

«Die schönste Direktion» «Es gibt sicherlich einfachere Entscheide», gesteht Roman Gimmel. «Ein Gemeinderatsamt in Thun ist äusserst interessant und bereichernd. Handkehrum war immer klar, dass in der beruflichen Laufbahn nach der Politik derneinst eine Anschlusslösung folgen würde. Dieser Schritt geschieht nun ein Jahr früher als geplant, denn diese Gelegenheit musste ich einfach packen», sagt Gimmel, der ab 2022 Verwaltungsdirektor der Gemeinde Saanen wird, die er als seine zweite Heimat bezeichnet.

«Die schönste Direktion»

«Es gibt sicherlich einfachere Entscheide», gesteht Roman Gimmel. «Ein Gemeinderatsamt in Thun ist äusserst interessant und bereichernd. Handkehrum war immer klar, dass in der beruflichen Laufbahn nach der Politik derneinst eine Anschlusslösung folgen würde. Dieser Schritt geschieht nun ein Jahr früher als geplant, denn diese Gelegenheit musste ich einfach packen», sagt Gimmel, der ab 2022 Verwaltungsdirektor der Gemeinde Saanen wird, die er als seine zweite Heimat bezeichnet.

«Die schönste Direktion» «Es gibt sicherlich einfachere Entscheide», gesteht Roman Gimmel. «Ein Gemeinderatsamt in Thun ist äusserst interessant und bereichernd. Handkehrum war immer klar, dass in der beruflichen Laufbahn nach der Politik derneinst eine Anschlusslösung folgen würde. Dieser Schritt geschieht nun ein Jahr früher als geplant, denn diese Gelegenheit musste ich einfach packen», sagt Gimmel, der ab 2022 Verwaltungsdirektor der Gemeinde Saanen wird, die er als seine zweite Heimat bezeichnet.

Der 47-jährige Roman Gimmel ist ausgebildeter Lehrer und seit 2011 Mitglied des Thuner Gemeinderats. Er rückte damals für den gewählten Carlo Kilchherr (SVP) nach, der aus beruflichen Gründen auf das Amt verzichtete. 2011 bis 2014 hatte Gemeinderat Gimmel die Direktion Bau

und Liegenschaften inne. Seit 2015 ist er Vorsteher der Direktion Bildung, Sport und Kultur. «Als meine Amtsvorgängerin Ursula Haller aus dem Gemeinderat ausschied, sagte sie rückblickend, dass sie der schönsten Direktion von allen gedient habe. Dem möchte ich mich anschliessen – mit dem Unterschied, dass ich den zwei schönsten Direktionen gedient habe», sagte Roman Gimmel auf Anfrage.

In den Bereichen Sport und Kultur werde man zwar immer wieder mit Anforderungen für neue Hallen oder bezüglich der Durchführung von Anlässen konfrontiert, denen man unter anderem aus finanziellen Gründen nicht immer entsprechen könne. Andererseits mache dies die Arbeit auch spannend. Und dass ihm als Lehrer die Bildung sehr nahelege, verstehe sich ebenfalls von selbst.

In Saanen wird Roman Gimmel Nachfolger von Thomas Bollmann, der aus privaten Gründen vorzeitig gekündigt hat und Ende August wegzieht. Dadurch entsteht eine Übergangsphase von vier Monaten, in der die Position des Verwaltungsdirektors vakant ist. Die Geschäftsleitung der Saaner Gemeindeverwaltung ist derzeit unter Einbezug von Gemeindepräsident Toni von Grünigen daran, diese Zeit vorzubereiten, um den Fortgang der Geschäfte der Verwaltungsdirektion bestmöglich zu gewährleisten.

«Die schönste Direktion» «Es gibt sicherlich einfachere Entscheide», gesteht Roman Gimmel. «Ein Gemeinderatsamt in Thun ist äusserst interessant und bereichernd. Handkehrum war immer klar, dass in der beruflichen Laufbahn nach der Politik derneinst eine Anschlusslösung folgen würde. Dieser Schritt geschieht nun ein Jahr früher als geplant, denn diese Gelegenheit musste ich einfach packen», sagt Gimmel, der ab 2022 Verwaltungsdirektor der Gemeinde Saanen wird, die er als seine zweite Heimat bezeichnet.

Der 47-jährige Roman Gimmel ist ausgebildeter Lehrer und seit 2011 Mitglied des Thuner Gemeinderats. Er rückte damals für den gewählten Carlo Kilchherr (SVP) nach, der aus beruflichen Gründen auf das Amt verzichtete. 2011 bis 2014 hatte Gemeinderat Gimmel die Direktion Bau

Kommentar

Exodus – wie weiter?

Es ist ein Donnerschlag über der Thuner Politik-Landschaft – ganz passend zu den Unwettern, welche die Region derzeit heimsuchen. Jedenfalls auf den ersten Blick. Gleich drei Mitglieder der Thuner Exekutive verlassen die Kommandobrücke, mit Roman Gimmel (SVP) geht ein Gemeinderat bereits Ende Jahr, also in der laufenden Legislaturperiode, von Bord.

Der Exodus kommt auf den zweiten Blick nicht unerwartet – auch wenn sich der Gemeinderat mit Blick auf Roman Gimmel «überrascht» zeigt. Der 47-jährige kämpfte bis 2011 als Bau- und ab 2015 als Bildungsdirektor mit zugegebenermassen schwierigen Dossiers – konnte aber Defizite in der Kommunikation nie ganz ausmerzen.

Bei Peter Siegenthaler (SP) liegt der Fall anders. Schon seit 2007 im Amt, gelangt der heute 59-jährige Grossrat ans Ende seiner beruflichen Laufbahn. Dass er nicht noch mal antritt, ist nachvollziehbar.

Konrad Hädener (Die Mitte) bescherte der CVP 2014 einen grossen Wahlsieg und schien sich auf Anbahn in seinem Amt wohlfühlen. Obwohl er auf eine erfolgreiche Karriere in der Privatwirtschaft zurückblicken konnte. Auch der 61-jährige begründet seinen Verzicht auf weitere vier Jahre mit seinem Alter. Mit Hädener tritt ein Politiker nicht mehr an, der mit seinen Erfahrungen aus der Wirtschaft der Thuner Regierung gutgetan hat.

Um Gemeinderätin Andrea de Meuron (Grüne, seit 2019 im

in Bälde einen Masterstudengang in öffentlicher Verwaltung abschliessen werde, heisst es in der Mitteilung aus Saanen.

Die SVP bedauert

«Die SVP Thun hat überrascht vom Zeitpunkt und mit Bedauern die Demission von Gemeinderat Roman Gimmel zur Kenntnis genommen», wie sie in einer Medienmitteilung schreibt. Sie könne die Begründung dafür aber nachvollziehen und danke Gimmel herzlich für seinen langjährigen Einsatz in der Thuner Exekutive. Die SVP Thun will nun die Ausgangslage im Hinblick auf die Ersatzwahl sowie auf die Gesamterneuerungswahlen 2022 analysieren.

Es sei ihr wichtig, dass der Thuner Gemeinderat in möglichst guter Zusammensetzung in die nächste Legislatur gehen könne. Zur Sicherstellung dieser Zielsetzung möchte sie auch das Gespräch mit anderen Parteien suchen. «Erfreut» nimmt die Partei hingegen zur Kenntnis, dass sich Stadtpräsident Raphael Lanz für eine weitere Legislaturperiode zur Verfügung stellt. «Die Sicherstellung der Kontinuität bei den zahlreichen Vakanzen ist wichtig. Unser Stadtpräsident hat in der Vergangenheit unter Beweis gestellt, dass er den Gemeinderat als Team im Interesse der Thuner Bevölkerung führen kann.»

Für Tiere und die Natur

Der 59-jährige Peter Siegenthaler wurde 2007 in den Gemeinderat gewählt und war zuerst vier Jahre Vorsteher der Direktion Sicherheit; seit 2011 steht er der Direktion Sicherheit und Soziales vor. Seit 2011 ist er Vize-Stadtpräsident. Siegenthaler ist zudem seit 2010 Mitglied des Grossen Rates des Kantons Bern und dort Präsident der Geschäftsprüfungskommission. «Das Amt als Gemeinderat und die Leitung der Direktion und Soziales machen mir immer noch Freude. Sonst wäre ich wohl nicht so lange dabei geblieben», sagte Siegenthaler in einer ersten Stellungnahme

gegenüber dieser Zeitung. In seiner Direktion habe sich vieles von Tag zu Tag ändern können, was eine schöne, interessante und lehrreiche Aufgabe gewesen sei. Die Abteilung Sicherheit sei eher straff und hierarchisch organisiert, während in der Abteilung Soziales länger um eine gute Lösung gerungen werden müsse. Beide Abteilungen unter einen Hut zu bringen, sei ein «herausfordernder Spagat» gewesen. Doch Siegenthaler verhehlt nicht, dass das Amt auch Schattenseiten mit sich brachte, etwa im Umgang mit der Gewalt im Umfeld von Fussballspielen. «Wenn die eigene Familie belästigt und bedroht wird, ist die Grenze des Akzeptierbaren erreicht.»

Nach so langer Zeit in der Thuner Politik sei nun ein Wechsel angezeigt. «Ich möchte mich ab 2023 auf mein Grossratsmandat konzentrieren. Abgesehen davon liegen im Moment noch keine konkreten weiteren beruflichen Absichten vor», erklärt Gemeinderat Peter Siegenthaler in

anderen Parteien suchen. Muss sie aus ihrer Sicht auch – um die bürgerliche Mehrheit im Gemeinderat zu verteidigen. Und dies nun insbesondere bereits mit Blick auf die Ersatzwahl für Roman Gimmel. Hier können auch andere Parteien antreten und versuchen, der SVP den Sitz abzujagen.

Wie sich die Parteien positionieren und welche Personen sie den Thunerinnen und Thunern als kommende Exekutivmitglieder vorschlagen, wird sich in der nächsten Zeit zeigen. Der Thuner Politsummer ist lanciert.

Bereits seit einiger Zeit versucht sich Vizestadtratspräsidentin Katharina Ali-Oesch (SP) für die Siegenthaler-Nachfolge in Position zu bringen. Mit durchaus guten Aussichten. Die SVP will nun das Gespräch mit



Der Thuner Gemeinderat in seiner aktuellen Besetzung. Vordere Reihe v.l.: Peter Siegenthaler (SP), Raphael Lanz (Stadtpräsident, SVP), Andrea de Meuron (Grüne). Hinten: Roman Gimmel (l., SVP) und Konrad Hädener (Die Mitte). Foto: Patric Spahnli

Der 61-jährige Unternehmer und Chemiker Konrad Hädener wurde 2014 in den Gemeinderat gewählt. Er übernahm die Direktion Bau und Liegenschaften, die er auch heute noch innehat. Konrad Hädener begründet seinen Verzicht auf eine erneute Kandidatur für die Amtsperiode 2023–26 so: «Genau in der Mitte der nächsten Legislatur werde ich das gesetzliche Pensionierungsalter erreichen. Das schliesse zwar eine weitere volle Amtsperiode nicht aus. Hingegen würde die Möglichkeit eines ordentlichen Altersrücktritts und damit verbunden die Notwendigkeit einer erneuten Nachwahl in den Gemeinderat zum Wahlkampfmonat. Diese Unsicherheit möchte ich der Wählerschaft, den politischen Parteien, meinen Mitarbeitenden und letztlich mir selber ersparen durch einen frühzeitigen, klaren Verzichtsentscheid.»

Auf Nachfrage betonte Hädener, er sei überhaupt nicht amtsmüde. «Wäre ich zehn Jahre jünger, würde ich wohl wieder zur Wahl antreten.» Seine Jahre in der «grössten und vielfältigsten Direktion» der Thuner Stadtverwaltung habe er als sehr spannend erlebt. «Vor meiner Zeit im Gemeinderat wollte die Stadt Schulden abbauen und sparte bei der Infrastruktur.» Diesen Nachholbedarf konnte er mit seinem Team angehen. «Wir erhielten vom Stadtrat oder den Stimmberechtigten das nötige Geld, um viel bewegen zu können.»

An welche Projekte wird sich Konrad Hädener in 20 Jahren erinnern? «Sicher an unser neues Krematorium», sagt er. «Vermutlich aber auch an Sevi, die Sanierung und Erneuerung der Verkehrsräume Innenstadt, für die uns der Stadtrat den Kredit verweigert hat. Diese Hypothek wird uns noch jahrelang begleiten.»

Wie geht es nach dem Rücktritt von Roman Gimmel weiter? Ende Jahr komme es «vorausichtlich» zu einer Ersatzwahl in der Medienmitteilung der Stadt. «Die Rechtslage sieht folgendermassen aus», präzisierte Raphael Lanz: «Wenn es nach mehr als drei Monaten nach dem Start einer Legislaturperiode zu einer Vakanz kommt, gibt es eine Nachwahl im Majorverfahren.» Weil der Gemeinderat das formelle Rücktrittsschreiben von Gimmel aber noch nicht erhalten habe, könne die Ersatzwahl noch nicht als Fakt bezeichnet werden. «Deshalb verwendeten wir in der Medienmitteilung den Begriff «vorausichtlich.»

«Wir erhielten vom Stadtrat oder den Stimmberechtigten das nötige Geld, um viel bewegen zu können.» An welche Projekte wird sich Konrad Hädener in 20 Jahren erinnern? «Sicher an unser neues Krematorium», sagt er. «Vermutlich aber auch an Sevi, die Sanierung und Erneuerung der Verkehrsräume Innenstadt, für die uns der Stadtrat den Kredit verweigert hat. Diese Hypothek wird uns noch jahrelang begleiten.»

«Wir erhielten vom Stadtrat oder den Stimmberechtigten das nötige Geld, um viel bewegen zu können.» An welche Projekte wird sich Konrad Hädener in 20 Jahren erinnern? «Sicher an unser neues Krematorium», sagt er. «Vermutlich aber auch an Sevi, die Sanierung und Erneuerung der Verkehrsräume Innenstadt, für die uns der Stadtrat den Kredit verweigert hat. Diese Hypothek wird uns noch jahrelang begleiten.»



Stefan Geissbühler
Chefredaktor